

Weit ausholen um auf den Punkt zu kommen

Ich muss
(wieder einmal)
weit ausholen
um auf den Punkt zu kommen.

Was heißt das?

- Müssen = dem Ruf folgen (siehe Graf Dürckheim)
- wieder einmal = rekursives Lernen (habe ich nie begriffen, was das „wirklich“ heißt, ich nehme an, dass ich genau aus diesem immer wieder und wieder einmal „das Ganze“ (was auch immer das wieder heißen mag) wiederholen muss, bis es keine Wiederholung mehr ist.
- Weit = entsteht durch Kontexterweiterung. Der Kontext lässt sich so lange erweitern, bis es weiter nicht mehr geht. Ausholen = eine Bewegung im weitesten Sinne, verwandt mit „einholen“ und „erholen“, aber doch nicht ganz das Gleiche. Das Ausholen steht am Anfang der Bewegungsabfolge. Es hat noch den ganzen Schwung, der von einer Begeisterungsfähigkeit getragen wird. Geht diese Fähigkeit verloren, nützen die Bewegungen auch nichts mehr, denn sie führen nirgendwo hin.
- Auf den Punkt = Kohärenz durch Konsequenz (Beharrlichkeit bringt ans Ziel, heißt es schon im I Ging), aber es muss die richtige Konsequenz (als konsequent verfolgte Sequenz) sein. Also: finde die richtige Konsequenz, bevor du konsequent bei der ersten besten Sequenz bleibst! Experimentiere, bevor du denkst, du müsstest etwas tun, um herauszufinden, was genau zu tun ist...
- Kommen! Im umgangssprachlichen Gebrauch ein Bild, wie die Steigerung zum Höhepunkt führt. Das gilt vor allem im Kontext des Orgasmus, aber das Bild lässt sich übertragen

auf andere Kontexte, in denen es um Steigerung und Höhepunkt geht.

Letzteres war mir sehr früh schon klar geworden, was genau könnte ich nicht sagen, aber es überschritt bei Weitem den Kontext von Betätigungen im Forschungs- und Arbeitsfeld. Es ist dieses Dranbleiben, das schon fast etwas von einer Besessenheit hat. Und natürlich verbindet sich gerade das Dranbleiben mit der Erfahrung, unterbrochen zu werden. Was eben noch so sicher wie ein Ziel am Horizont erscheint und in der Ferne, Hoffnungen weckend als wären es Gewissheiten, auf dem inneren Plan als eine gerade Strecke erscheint, die zur freien Fahrt einlädt, das zerschlägt sich im nächsten Moment und ist nichts als Stückwerk und nur die Erinnerung daran bleibt, dass es sich um ein Großes Ganzes gehandelt hatte und viel versprach wenn nicht sogar Alles...und sogleich die Stimmung umschlägt, trüb wird, undurchsichtig, den forschenden Blick abwehrt, aufsaugt, erschöpft - wie Edith Stein sagt: *Die Leere trägt die Erwartung der Fülle in sich*. Und hier scheiden sich die Geister, trennen sich die Wege. Die Erwartung weiter füttern und auf eine nochmaliges Umschlagen hoffen, so dass die Erwartung die Fülle mit sich bringt, oder hier abbrechen und auch nicht darauf spekulieren, ein anderes Mal weiter zu kommen. Aufgeben. Die Sache auf sich beruhen lassen. Die Erwartung und die erwartete Fülle aus sich heraus setzen und als Objekt betrachten, als eine flüchtige Wolke, die vorbei ziehen wird, so dass der Himmel wieder die Farbe eines tiefen Blau annimmt, so wie er wohl im All aufscheinen mag und wie er die tibetischen Rollbilder ausfüllt.¹

1Die unergründliche Tiefe des Raumes wird als Dunkelblau beschrieben. Wir können das Dunkelblau nicht verstehen; wenn wir uns darauf ausrichten, absorbiert es jedes beobachtende Denken. In der reinen Dunkelheit gibt es keine Farben; sie entspricht dem Zustand der Bewusstlosigkeit. Dunkelblau wird als die Grundlage der Schöpfung betrachtet, die Quelle aller Wesen. Dieses Blau steht für die Tiefen der Reinheit, die von keinerlei Unreinheit beeinträchtigt werden kann. Es ist der grundlegende Farbton von Akasha, dem fünften Element, der Qualität des Raumes. Der subtilste, tiefblaue Punkt drückt sich als ein elektrisch blaues Zentrum aus, jenseits dessen das scheinbare Nichts der absoluten Existenz ist. Der blaue Punkt ist das erste Hervortreten. <https://worldteachertrust.org/de/web/basics/blue>

Sich darin nicht zu verlieren sondern zu finden und weiter zu erfinden im Sinne einer Selbsterzählung, die entsteht, während sie sich fortsetzt, einer Selbstentzündung, die aus dem Widerstand und der Reibung hervorbricht, als hätte alles nur darauf gewartet, um jetzt in Erfüllung zu gehen, das ist die Kunst, alles in der Schwebelage zu halten und dennoch selbst in Bewegung zu sein...es braucht einen festen Punkt dazu, aber der Punkt muss sich mitbewegen, Trance – als Sammelbegriff für *veränderte Zustände* - taucht die Welt in das verstreute Licht einer vagen Diffusion², was Vorteile hat, wenn sich das *normale* (genormte) Alltagsbewusstsein zu sehr in seinen vorgefertigten Formen verfestigt hat. Um jedoch zu entscheidenden Entwicklungsschritten zu kommen, braucht es jene Einspitzigkeit³, die Sammlung mit Weitung vereint.

Wieder bei Edith Stein ansetzen: In Endliches und ewiges Sein schreibt sie: Gerade in ihrer Haltung als offenes Gefäß gibt die Seele einen Hinweis auf etwas, was füllen kann. Diese Leere im Inneren

2 **Diffusion** (lat. diffundere ‚ausgießen‘, ‚verstreuen‘, ‚ausbreiten‘) bewirkt in einem abgeschlossenen System den Abbau von Konzentrationsunterschieden bis hin zur vollständigen Durchmischung.

3 **Die Einspitzigkeit des Geistes** ... gilt als die Sammlung (Samadhi), das ist das Gerichtetsein des Geistes auf ein einziges Objekt. <https://de.wikipedia.org/wiki/Bojjhanga>
Samadhi (Sanskrit ‚Versenkung, Sammlung‘, wörtlich ‚fixieren, festmachen, Aufmerksamkeit auf etwas richten‘) bezeichnet einen Bewusstseinszustand, der über Wachen, Träumen und Tiefschlaf hinausgeht und in dem das diskursive Denken aufhören soll. Es wird als ein völliges Aufgehen in dem Objekt beschrieben, über das meditiert wurde.

Es werden zwei Arten von Samadhi unterschieden: der bewusste Samadhi-Zustand wird *Samprajnata* genannt, der überbewusste *Asamprajnata*. Beim bewussten Samadhi, auch als Savikalpa Samadhi bezeichnet, bleibt die Dualität zwischen betrachtendem Geist und dem höheren Selbst (Brahman, Purusha) bestehen. Bei dieser Art des Samadhi nimmt der geistige Prozess, und hier vor allem die Schwingungen des Mentalen Bewusstseins (citta-ritti), die Form des Brahman an. So soll die mentale Schwingung im Brahman zur Ruhe kommen, sich doch ihrer selbst immer bewusst bleiben. Beim überbewussten Samadhi, auch als Nirvikalpa Samadhi bezeichnet, soll sich das geistige Bewusstsein derart mit dem höchsten Selbst (Paramatma) vereinen, dass sich die Unterscheidung zwischen Erkennendem, Erkenntnis und Erkanntem verflüchtigt, wie Wellen im Wasser verschwinden oder wie sich Schaum im Meer auflöst. Dieser Samadhi unterscheidet sich vom ersten dadurch, dass das Bewusstsein nicht mehr in das normale mentale Ich-Bewusstsein zurückkehrt. Die Einheit des Bewusstseins mit dem inneren Erleuchtungsbewusstsein des Paramatma-Purusha bleibe bestehen. Deshalb gilt erst dieser Samadhi als wahre Erleuchtung.
<https://de.wikipedia.org/wiki/Samadhi>

kann einerseits mit der äußeren Welt gefüllt werden. Aber noch viel mehr ist diese Leere ausgerichtet auf wirkliche Fülle, auf den „Einbruch eines neuen, mächtigen, höheren Lebens, des übernatürlichen, göttlichen“. ⁴

Das Motiv des *göttlichen Lebens*⁵ wirkt sich anders aus als die Fokussierung der menschlichen Sterblichkeit, und sei sie in Form einer wie auch immer gearteten Erwartung der Unsterblichkeit. Unsterblichkeit ist tödlich: sterben ist erstarren⁶. Die Unsterblichkeit zu fokussieren bedeutet, die Sterblichkeit in ihrer Negation zu fokussieren. Das göttliche Leben hingegen, mit Betonung auf Leben, ist eine Quelle der Inspiration, die auf andere Gedanken kommen

4 http://www.kathpedia.com/index.php/Endliches_und_ewiges_Sein

5 **Sri Aurobindo** *Das Göttliche Leben*: "Das Universum und das Individuum sind die beiden wesentlichen Erscheinungen, in die das Unerkennbare herniederkommt und durch die man sich ihm nahen muß. Denn die anderen Kollektive zwischen diesen beiden entstehen nur aus ihrem Zusammenwirken. Dieses Herabkommen der höchsten Wirklichkeit ist seiner Natur nach Selbst-Verhüllung. Bei dem Herabkommen entstehen aufeinanderfolgende Ebenen, bei der Verhüllung immer weitere Schleier. Notwendigerweise nimmt die Enthüllung die Form eines Aufstiegs an, und ebenso müssen Aufstieg und Enthüllung beide progressiv sein. Denn jede der aufeinander folgenden Ebenen des Herniederkommens des Göttlichen Wesens wird für den Menschen zur Stufe eines Aufstiegs. Jede Hülle die den unbekanntem Gott verbirgt, wird für den Gott-Liebenden und Gott-Suchenden zum Anlaß, Ihn zu enthüllen. Um sich aus dem rhythmischen Schlummer der materiellen Natur zu befreien, die der Seele und Idee noch unbewußt ist, jedoch den geordneten Wirkungsablauf ihrer Energie in ihrer dumpfen, mächtigen materiellen Trance aufrechterhalten, ringt sich so die Welt empor in einen rascheren, unterschiedlicheren, aber auch ungeordneteren Rhythmus des Lebens, das sich bis zu den Grenzgebieten des Selbst-Bewußtseins müht. Aus dem Leben kämpft sich die Welt weiter hinauf bis zum Mental, in dem das Einzelwesen zu sich selbst und seiner Welt gegenüber zum Bewußtsein erwacht. Durch dieses Erwachen gewinnt das Universum den erforderlichen Hebel für sein höchstes Werk. Es gewinnt die ihrer selbst bewußte Individualität. Das Mental nimmt dieses Werk jedoch nur auf, um es fortzusetzen, nicht um es zu vollenden. Es ist ein Arbeiter mit scharfer aber begrenzter Intelligenz, der das Durcheinander von Materialien aufgreift, das ihm vom Leben angeboten wird. Wenn er diese nach seinen Kräften verarbeitet, angepaßt, abgeändert und eingestuft hat, reicht er sie weiter an den erhabensten Künstler unseres göttlichen Menschseins. Dieser Künstler hat seinen Sitz im Supramental, denn supermind is superman, das Supramental ist der Übermensch. Deshalb muß unsere Welt noch über das Mental emporkommen zu einem noch höheren Prinzip, zu einem höheren Zustand und einer höheren Kraftentfaltung, in der Universum und Individuum das erkennen und in Besitz nehmen, was beide eigentlich schon sind. Darum stehen beide sich nun in vollem gegenseitigen Verstehen gegenüber, in Harmonie und geeint." <http://www.evolutionforschung.org/Life.htm> (Erstes Buch, Kap. VI)

6 **sterben** = althochdeutsch sterban, eigentlich (verhüllend) = erstarren, steif werden

lässt. Andere Gedanken führen zu einem veränderten Bewusstsein, das sich dem grundsätzlich Anderen (Gott) annähern lässt. Der Abstand zwischen Mensch und Gott wird zunehmend überwunden, wenn das Bewusstsein (vom Göttlichen) sich einmal zu entfalten begonnen hat.

In der Mystik geschieht die Annäherung an Gott auf verschiedene Weise. Die Freundschaft schließen mit Gott ist eine – die Mystikerin Teresa von Avila hat sie gewählt, besser: auf ganz natürliche, selbstverständliche Weise kam sie dazu, im Gebet die Begegnung mit Jesus als *Verweilen*⁷ (im Garten von Gethsemane, dem Ort seiner Todesangst⁸) und eine Zwiesprache mit ihm wie mit einem Freund zu erfahren. Edith Stein war vom ersten Augenblick, als sie

7 **Teresa von Ávila *Das Buch meines Lebens***: Eines der großen Bücher der mystischen Weltliteratur: In ihrem Libro de la vida, gibt Teresa von Ávila (1515–1582) Einblick in ihren innerlichen Werdegang, von der um ihr Seelenheil ängstlich besorgten Novizin, die sich aus „knechtischer Furcht“ ins Kloster flüchtete (1535), dort aber im Jesus der Evangelien den sie liebenden Gott entdeckt, bis hin zu einem als Verweilen bei einem Freund (8,5) verstandenen Leben und Beten. Teresa erzählt von ihren Anfängen in diesem Beten, **bei denen sie einfach in Gedanken beim Herrn dabei war im Garten Getsemane**. Dies war gewissermaßen ihr Einstieg in das „innere Beten“. So oft sie diese Meditation wiederholte, sie wurde nie langweilig, nie trocken... Immer mehr entdeckte und entwickelte Teresa dieses „innere Beten“. Sie sagte, es sei *„nichts anderes als Umgang und vertraute Zwiesprache mit dem Freunde, von dem wir wissen, dass er uns liebt.“* (V 8,5). *Ein anderes Mal schreibt sie über Jesus: „Man kann mit ihm umgehen wie mit einem Freunde, wie sehr er auch der Herr bleibt. ... Man kann sich mit ihm einfach über alles unterhalten.“* (V 37,6)

<https://www.kath-kirche-vorarlberg.at/organisation/kirchenblatt/artikel/2012/man-kann-sich-mit-ihm-ueber-alles-unterhalten>

8 **Der Ölberg** wird in der christlichen Tradition mit verschiedenen neutestamentlichen Berichten in Verbindung gebracht: So zog Jesus vom Ölberg aus in Jerusalem ein (Lk 19,28–40 EU), er weinte am Ölberg über Jerusalem (Lk 19,41–44 EU). Er wurde vor seiner Kreuzigung am Abend des Gründonnerstags am Fuß des Berges im Garten Getsemani gefangen genommen (Mt 26 EU) und fuhr nach der Auferstehung vom Ölberg in den Himmel auf (z. B. Lk 24,50 EU). **Die Kirche aller Nationen** (lat. Basilica Agoniae Domini; auch Kirche der Nationen oder Todesangstbasilika) ist ein römisch-katholischer Sakralbau im Garten Getsemani am Fuße des Ölbergs in Jerusalem und gehört zum Lateinischen Patriarchat von Jerusalem. Nach Matthäus 26,36–46 EU und Markus 14,25–42 EU hat Jesus von Nazareth an dieser Stelle im Bewusstsein des Bevorstehenden gebetet, bevor er von Judas Iskariot verraten wurde. Besonders bezieht sich die Kirche auf die nur bei dem Evangelisten Lukas 22,44 EU überlieferte Stelle: *„Und er betete in seiner Angst noch inständiger und sein Schweiß war wie Blut, das auf die Erde tropfte.“* Dieses Blutschwitzen wird als Hinweis auf die Todesangst Jesu und sein auch menschliches Wesen angesehen.

https://de.wikipedia.org/wiki/Kirche_aller_Nationen

auf den autobiografischen Bericht Teresas über ihr Leben stieß und in einer einzigen Nacht durchlas, von diesem so sehr ergriffen, dass sie am frühen Morgen zu der Erkenntnis kam: Das ist die Wahrheit.⁹ Sie, die im jüdischen Glauben erzogen war und sich von der Religion abwandte um sich der Philosophie (der Phänomenologie Husserls) zuzuwenden, konvertierte nun zum Katholizismus und trat in den Karmel-Orden ein.¹⁰

Diese Geschichte las ich erschüttert ganz unter dem Eindruck des Schicksals, das Edith Stein erwartete.

9 Es war im August 1921. Edith Stein weilte zu Gast bei ihrer Freundin Hedwig Conrad-Martius und deren Gatten in Bad Bergzabern in der Pfalz. Das Ehepaar hatte auswärts zu tun. Vor der Abreise führte Frau Conrad-Martius ihre Freundin Edith zum Bücherschrank und forderte sie auf, nach Belieben zu wählen. Edith Stein erzählt selbst: *„Ich griff hinein aufs Geratewohl und holte ein umfangreiches Buch hervor. Es trug den Titel: ‚Leben der heiligen Teresa von Avila‘, von ihr selbst geschrieben. Ich begann zu lesen, war sofort gefangen und hörte nicht mehr auf bis zum Ende. Als ich das Buch schloß, sage ich mir ‚das ist die Wahrheit‘.“* (Die Bekehrung der Edith Stein in der Begegnung mit Teresa von Avila von Gunther Michel) <https://karmelblumen.wordpress.com/2013/05/25/die-bekehrung-der-edith-stein-in-der-begegnung-mit-teresa-von-avila/>

10 Karmeliten sind die Mitglieder des Ordens der Brüder der allerseligsten Jungfrau Maria vom Berge Karmel der um das Jahr 1150 am Karmelgebirge im Heiligen Land gegründet wurde und der Tradition des Eremitentums entspringt. Die Mitglieder des in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts gegründeten Ordenszweiges für Frauen werden Karmelitinnen genannt. **Der Teresianische Karmel** ist ein Reformzweig der Karmeliten. Dieser Reformzweig entstand 1568 aus einer Erneuerungsbewegung der spanischen Heiligen Teresa von Avila (1515–1582) und Johannes vom Kreuz (1542–1591). Diese versuchten, den Karmel zu seinen Quellen zurückzuführen und weiterzuentwickeln. Ihrer persönlichen geistlichen Eigenart entsprechend, begann Teresa von Ávila die Erneuerung des Ordens im 16. Jahrhundert mit sich selbst. Sie legte ein Gelübde ab, immer dem vollkommeneren Weg zu folgen, und beschloss, die Regel so vollkommen wie nur möglich einzuhalten. Eine Gruppe von Schwestern versammelte sich im September 1560 in Teresas Zelle. Inspiriert von der Tradition des Karmels und der Reform der Unbeschuhten des Petrus von Alcantara, schlugen sie die Gründung eines Klosters vor, in dessen Regel sich eremitische (Meditation, Leben und Arbeiten in der Stille und möglichst in der Einsamkeit der eigenen Zelle) und gemeinschaftliche Elemente (gemeinsames Stundengebet und gemeinsame Rekreation zweimal täglich) vereinen sollten. Am 24. August 1562 wurde der Konvent errichtet, dessen Kloster dem heiligen Josef geweiht war. 1568 gründete Teresa von Ávila in Duruelo mit dem heiligen Johannes vom Kreuz den ersten Konvent der „Unbeschuhten Brüder“. Zu den Heiligen und Seligen, die aus dem Orden der Unbeschuhten Karmeliten hervorgegangen sind, gehören: die hl. Theresе von Lisieux, Elisabeth von der Dreifaltigkeit, Teresa de Los Andes, die sel. Märtyrinnen von Compiègne und die hl. Teresia Benedicta vom Kreuz, die wegen ihrer jüdischen Abstammung am 9. August 1942 in einer Gaskammer des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau ermordet wurde. Sie ist Mitpatronin Europas. https://de.wikipedia.org/wiki/Teresianischer_Karmel

Ich war hin und her gerissen – ich erinnere mich genau an diesen Zustand zwischen Erschütterung und Aufbegehren, als ich zum ersten Mal davon las. Ich konnte es nicht fassen. Das unfassbare Grauen, das von der nationalsozialistischen Ideologie ausging und die konsequente Vollstreckung der Gesetze, die zur Vernichtung von Menschen gegeben worden waren, verfolgte mich in meine Träume und störte das Idyll jenes Sommers, der jetzt, nach nur einem Jahr, weit weg scheint und in der Vergangenheit versunken. Dann, als ich auf einer Tagung Prof. Claudia Mariéle Wulf, Professorin für Moralthologie und Christliche Ethik ¹¹, ganz persönlich beim Frühstück gegenüber saß, kamen all diese Fragen wieder in mir hoch, aber die erste Frage, die ich stellte, war die, ob Edith Stein ein besonderes Verhältnis zu ihrer Mutter gehabt habe, so dass sich das *Geborgensein* (als *Getragensein*, statt der *Geworfenheit* Heideggers) auf dieses psychologische Element zurückführen ließ. Und noch während ich die Frage stellte, fühlte ich die Bejahung, nicht nur der Frage, sondern des Lebens selbst. ¹² Sie war wie ein Strom, der die

11 **Anthropologie und Friedenspädagogik von Edith Stein** (Prof. Claudia Mariéle Wulf, Professorin für Moralthologie und Christliche Ethik, Utrecht (NL) *Es führt zu innerem Unfrieden, wenn jemand verkannt wird und keinen Raum hat – und zu innerem Frieden, wenn man gesehen wird und sich entfalten darf. Freiheit und personale Bindung* „Soweit die Freiheit der Person in der Bestimmung ihrer Entwicklung geht, so weit ist die Freiheit der anderen in der Beeinflussung dieser Entwicklung beschränkt.“ Individuum und Gemeinschaft (1920), 225. **Liebe – in Freiheit** „Die Liebe [ist] das Freieste, was es gibt, Sichselbstverschenken als Tat eines Sichselbstbesitzenden, d.h. einer Person.“ Endliches und ewiges Sein (1936), 355 <https://www.der-grosse-frieden.org/wp-content/uploads/2018/07/Edith-Stein-Friedenspädagogik.pdf>

12 **Edith Stein, Das Problem der Empathie:** Als sie den Weg der phänomenologischen Richtung einschlug, meinte sie, darin die Instanz einer objektiven Wirklichkeit zu erfassen, die keineswegs beim Subjekt endet, sondern vielmehr dessen Erkenntnis vorausgeht, sie ausmisst und deshalb mit strengem Bemühen um Objektivität geprüft werden muß. Man muß sich in diese objektive Wirklichkeit hineinhören, indem man sie vor allem im Menschen erfaßt. Dies geschieht mit Hilfe jenes Einfühlungsvermögens, das »Empathie« heißt (ein Wort, das Edith Stein sehr teuer war) und einem erlaubt, sich das von anderen Erlebte gewissermaßen zu eigen zu machen (vgl. Edith Stein, Das Problem der Empathie). APOSTOLISCHES SCHREIBEN IN FORM EINES »MOTU PROPRIO« ZUR ERKLÄRUNG DER HL. BIRGITTA VON SCHWEDEN, DER HL. KATHARINA VON SIENA UND DER HL. TERESIA BENEDICTA A CRUCE ZU MITPATRONINNEN EUROPAS Gegeben zu Rom, bei Sankt Peter, am 1. Oktober 1999, dem einundzwanzigsten Jahr meines Pontifikates, JOHANNES PAUL II. .
© Copyright 1999 - Libreria Editrice Vaticana

ganze Person durchfloss. Diese Bejahung erlaubte es auch, sich nicht nur in andere hineinzusetzen, sie also zu *verstehen* ohne ihnen zu nahe zu treten, sondern auch, von ihnen zu lernen und das in einer Bewusstseinsentwicklung Erreichte von ihnen zu übernehmen, um den Prozess des Lernens als kontinuierliche Erweiterung und Erhöhung des Bewusstseins fortzusetzen. Im persönlichen Gespräch betonte Prof. Wulf die freundschaftliche Verbindung, die sie selbst und ihre Kolleginnen zu Edith Stein, und mit Edith Stein zu Teresa von Avila, und mit Teresa zu Jesus hätten. Und diese Gespräche außerhalb des offiziellen Rahmens waren es, die mich am meisten beeindruckten und überzeugten. So konnte ich auch Texte von Edith Stein, ins besondere das Werk „Endliches und ewiges Sein“ unter einem anderen Vorzeichen lesen.¹³ Ausgehend von Thomas von Aquin kann Edith Stein in die Analogie zwischen Mensch und dreifaltigem Gott einsteigen¹⁴, auch wenn dieses scholastische Denken zu ihrer Zeit als völlig überholt wirken mochte.¹⁵

13 Kann man also sagen, dass Gott in der Seele wohnt? Würde das nicht die Kräfte der Seele bei weitem übersteigen? Tatsächlich ist die Seele nicht selbst zu etwas fähig, was jenseits ihrer Natur liegt. Aber sie kann sich kraft ihrer Freiheit dem Einströmen der göttlichen Gnade öffnen, die sie befähigt, in einem unerhörten Zusammenwirken von Natur, Freiheit und Gnade ihre Natur zu übersteigen und zu einer vollständigen Erneuerung und Umwandlung zu gelangen. Die höchste Steigerung dieser Öffnung ist die Liebe, die möglich macht, was natürlicherweise nicht möglich wäre. Indem der Mensch „**mit innerster Hingabe tut, was Gott von ihm verlangt, wird das göttliche Leben sein inneres Leben: er findet Gott in sich, wenn er bei sich einkehrt**“.
http://www.kathpedia.com/index.php/Endliches_und_ewiges_Sein

14 In der Geistseele zeigt sich eine mehrfache Dreiheit. Schon in der Gestalt der Liebe selbst sieht man: wenn der Geist sich selbst liebt, sind in ihm der Liebende, das Geliebte und die Dynamik der Liebe vereint. Ebenso bilden Geist, Liebe und Erkenntnis eine Einheit, denn der Geist liebt, was er erkennt. Auch die Gliederung der Geistseele in Gedächtnis, Verstand und Wille ist eine Einheit, denn in allen drei Vermögen ist der Geist auf sich selbst gerichtet.
http://www.kathpedia.com/index.php/Endliches_und_ewiges_Sein

15 Der **Neothomismus** vertritt die Aufrechterhaltung und Erneuerung der Philosophie des Thomas von Aquin, die von der *Enzyklika Aeterni Patris* von Papst Leo XIII. vom 4. August 1879 starke Impulse erhielt als „Philosophie nach Kant“, die eine Metaphysik im Sinne Thomas von Aquins neu begründet. Zu den bekanntesten Vertretern gehört u.a. Karl Rahner. Der Weg zur Seinsmetaphysik führt insbesondere über das Argument der *Retorsion* und die **Urbejahung (affirmation absolue)** des Seins, die in jeder urteilenden Aussage hintergründig gesetzt wird. Auf diese Weise werden die Problem-Ebene Thomas von Aquins und die damit verbundenen Fragen wie die nach Identität und Differenz der Seienden im Sein sowie die Frage nach dem absoluten Sein wiedergewonnen und in ihren Antworten weiter entfaltet. <https://de.wikipedia.org/wiki/Neothomismus>

Doch von dem scholastisch argumentierenden Denken findet Edith Stein zu Augustinus, der die Liebe über alles stellte. Und über die Liebe kommt sie zu einem ganz eigenen Ansatz, was Person-Sein bedeutet: *Was also den Menschen zum Ebenbild Gottes macht ist seine Personalität. Personalität bedeutet Geist, geistige Fruchtbarkeit, selbständiges Hervorgehen neuer Wirklichkeiten in nächster Ähnlichkeit zum schöpferischen Leben Gottes selbst, geistige Zeugung, die sich am tiefsten in der Liebe vollzieht.*¹⁶

Personalität in diesem Sinne erklärt sich am Beispiel der göttlichen Person und ihrer Dreifaltigkeit.¹⁷

¹⁶ Diese Einheit der verschiedenen Kräfte ist nur bei Gott vollkommen. Bei seinem endlichen Abbild sind die Kräfte mehr getrennt, doch lässt sich vor allem in der Liebe das ursprüngliche Zusammengehören der Kräfte deutlich erkennen. Das Abbild der Dreifaltigkeit im Menschen bildet sich am deutlichsten aus, wenn sich der Geist auf Ewiges richtet, wenn er es „im Glauben erfassen, im Gedächtnis bewahren und mit dem Willen liebend ergreifen“ [35] will. Die Person findet sich in der anderen Person - Gott - wieder, zu Selbstliebe und Selbstbesitz kommen Hingabe und Hinnahme hinzu. Liebe „ist ganz Gott zugewendet, aber in der Vereinigung mit der göttlichen Liebe umfaßt der geschaffene Geist auch erkennend, selig und frei bejahend sich selbst. Die Hingabe an Gott ist zugleich Hingabe an das eigene gottgeliebte Selbst und die ganze Schöpfung.“ Bei all dem bleibt die Eigenständigkeit der Personen gewahrt. Gott ist trotz aller Entsprechung der „ganz Andere“, dessen Wesen trotz Liebe und Gotteserkenntnis letztlich verborgen bleibt. Der Mensch wird nicht selbst göttlich, verschwindet nicht in der unermesslichen Größe Gottes, sondern bleibt er selbst, auch wenn sich die Seele in persönlicher Freiheit über sich selbst erhebt und Gott in sie eindringt, der sich keineswegs bindet „*an das Maß dessen, dem er sich schenkt*“.

http://www.kathpedia.com/index.php/Endliches_und_ewiges_Sein

¹⁷ Die Seele wird in das göttliche Leben hineingezogen, so sehr, dass sie nicht mehr nur Abbild ist, sondern Kind und Sohn Gottes wird. Auch die Vorstellung von der Seele als ein Gefäß erweist sich als unrichtig. Man muss vielmehr von einer Durchdringung sprechen: „**Gott und die Seele aber sind Geist und durchdringen sich, wie nur Geist und Geist sich durchdringen können: kraft gegenseitiger freier persönlicher Hingabe, die Geschiedenheit des Seins voraussetzt, aber – trotz des unendlichen Abstands von Ungeschaffenem und Geschaffenem – eine Wesensgemeinschaft, die ein wahrhaftes Eingehen ineinander möglich macht.**“ ...Jeder Mensch ist einzigartig und einzeln. Sein Wesen teilt sich auch nach außen mit, lässt sich erspüren. Der Mensch ist einerseits stoffgestaltet, andererseits geistig-persönlich. Der Geist ist in sich geschlossen und doch über sich selbst hinaus offen, er umfasst eine Welt, erneuert sich aus ihren Quellen, wird schließlich durch das Ich frei bestimmt. Die Seele jedes einzelnen gibt Gottes Bild auf ganz persönliche Weise wieder. Niemand kann den anderen wirklich kennen, und auch das eigene Innerste bleibt ein Geheimnis. **Letztlich ist Selbsterkenntnis paradoxerweise Erkenntnis von Gott.** Gott dringt nicht als „Fremder“ in die Seele ein. Vielmehr kann die Seele im Innersten Gottes Gegenwart zusammen mit der eigenen erkennen. „*Es kann also nicht davon die Rede sein, daß Gott an einen Ort käme, wo er vorher nicht war. Daß die Seele Gott aufnimmt, das heißt vielmehr, daß sie sich ihm frei öffnet*

Hingabe – ein schwieriges Wort, wenn es um Erziehung geht. Sie wird nur zu oft eingefordert, auch und besonders im Kontext einer rigiden christlichen Erziehung (wie ich sie noch gekannt habe, allerdings nie aus eigenem Erleben, sondern aus den Erzählungen anderer, die in eine Klosterschule gingen, oder die im beruflichen Kontext sozialpsychologischer Einrichtungen mit dem Christentum als Lehre in Berührung kamen). Dort wurde Hingabe zur Pflicht und gleichbedeutend mit Demut im Sinne von Unterwerfung. Von Freundschaft war da nichts zu spüren. Und von einer gewissen Erotik der Ekstase, wie sie in den Schriften der Teresa von Avila zu finden ist, ganz zu schweigen. Die Freundlichkeit des Christentums droht von seinem Sündenbewusstsein (Bewusstsein der Getrenntheit) überschattet zu werden. Die Sünde ist eine Verschließung. Aber die Erbsünde bestätigt, dass die Verschließung (als Möglichkeit und Freiheit des Menschen) einfach zum Menschen, zur menschlichen Natur, dazu gehört. Man kann also davon ausgehen.¹⁸

Als Öffnung hingegen lässt sich *Hingabe* so beschreiben, dass es zu einem energetischen Ereignis, einem Erlebnis kommt, das nicht durch Indoktrination erzwungen werden kann: es ist der Strom der

und hingibt.“ Das ist die vielfältig reiche Signatur des Menschen: „*Es ist ja der Sinn des menschlichen Seins, daß in ihm Himmel und Erde, Gott und Schöpfung sich vermählen sollen.*“ http://www.kathpedia.com/index.php/Endliches_und_ewiges_Sein

18Der griechische Ausdruck hamartia des Neuen Testaments und das hebräische Wort *chata'a* des Tanach bedeuten Verfehlen eines Ziels – konkret und im übertragenen Sinn, also Verfehlung – und werden in deutschen Bibelübersetzungen mit Sünde wiedergegeben.

Das deutsche Wort Sünde hat eine gemeinsame Wurzel mit Worten anderer germanischer Sprachen (Englisch *sin*, Altenglisch *synn*, Altnorwegisch *synd*). Der Ursprung ist nicht genau geklärt. Möglicherweise geht das Wort auf die indogermanische Wurzel **es-* zurück, das Partizip des Verbs *sein*, soviel wie *seiend* im Sinne von „derjenige (der es war) seiend“ bedeutend. Im Deutschen wurde Sünde erstmals als christlicher Begriff gebraucht.

Eine volksetymologische Deutung führt es auf das germanische *sund* zurück, weil *Sund* eine Trennung zweier Landmassen (durch eine Meerenge) bezeichne. Dem wird jedoch entgegengehalten, dass *Sundim* Gegenteil eine Enge, also eine Verbindung, zum Beispiel eine Meerenge, bezeichnet. Das Wort lässt sich nach einer anderen Erklärung allerdings vom altnordischen Verb *sundr* herleiten. Es bedeutet „trennen“ oder „aufteilen“ (vgl. deutsch „(ab)sondern“, heutiges Skandinavisch *sondre* und Schwedisch *sonder* „zerbrochen“). Damit wäre ein *Sund* eine Landtrennung oder ein Bruchspalt.<https://de.wikipedia.org/wiki/Sünde>

Liebe, der Hingabe bewirkt, gleich einer Attraktion, die von einem Attraktor ausgeht und der sein eigenes Gravitationsfeld aufbaut.

Das Göttliche als Attraktor?

Im Integralen Yoga¹⁹ finde ich in der Sprache Sri Aurobindos eine Hinleitung zu diesem energetischen Erleben des Yoga, das von seinen Gegnern oft mit dem Vorwurf belegt wurde, sein Ziel sei die Selbstvergöttlichung.

Und hier, mit dem Fokus auf das *göttliche Leben*, komme ich zu einem vorläufigen Punkt im unvollendeten Prozess meines weiten Ausholens.

Um weiter zu gehen, müsste ich nochmals ganz neu ansetzen.

Ein anderes Mal, sage ich mir, und will es so stehen lassen: Hier das Sterben, das vor Augen steht, mitsamt all den Gedanken an eine mögliche Unsterblichkeit, mitsamt den Ängsten, Wünschen, Hoffnungen, die sich daran knüpfen, und da das Leben – ein Begriff, von dem wir uns nicht wirklich einen Begriff machen können, der aber Neuen Testament aus dem Munde Jesu verkündet eine neue Vorstellung erweckt.²⁰

19 **Der Integrale Yoga** nach Aurobindo Ghose (gen. Aurobindo bzw. Sri Aurobindo, 1872–1950) ist ein Yoga-Weg, der die spirituelle Philosophie indischer Yogis in die Praxis umsetzt. Das Ziel des integralen Yoga ist eine schrittweise Vereinigung mit dem Göttlichen und, verbunden damit, dessen wachsende Offenbarung in allen Bereichen des menschlichen Lebens. *"In die Wahrheit und die Macht des Geistes hineinzuwachsen und durch das direkte Handeln jener Macht ein rechtes Strombett zu werden, durch das jener sich selbst ausdrücken kann, ein Leben des Menschen in Gott und ein göttliches Leben des Geistes in der Menschheit, - das ist darum das Prinzip und das ganze Ziel eines integralen Yoga der Selbstvollendung."* https://de.wikipedia.org/wiki/Integraler_Yoga#Ziel_und_Weg

20 Spricht zu ihm Thomas: HERR, wir wissen nicht, wo du hin gehst; und wie können wir den Weg wissen? Jesus spricht zu ihm: **Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich. Wenn ihr mich kenntet, so kenntet ihr auch meinen Vater. Und von nun an kennt ihr ihn und habt ihn gesehen...** (Johannes 14)

Ich werde neu ansetzen müssen. Aber wo?

Ich wähle mir als Lektüre das Kapitell XXIV. Im ersten Buch *Göttlichen Leben* von Sri Aurobindo aus. Es geht um Materie. In den Taittiriya Upanishad, III. 2. steht: *Er kam zu der Erkenntnis: Materie ist brahman.* Und Sri Aurobindo beginnt seine evolutionäre Vision mit den Worten dazustellen: *Wir haben nun die rationale Gewißheit gewonnen: Leben ist weder ein unerklärlicher Traum noch ein unmögliches Übel, das dennoch zur schmerzvollen Tatsache geworden ist, sondern ein mächtiger Pulsschlag göttlichen All-Seins. Wir erkennen etwas von seiner Grundlage und seinem Prinzip. Wir schauen aufwärts zu seinen hohen Möglichkeiten und seinem erhabenen göttlichen Aufblühen....*

Dieses Ausblühen möchte ich zum Gegenstand meiner Kontemplationen machen. ²¹

21 Wir kommen also zu folgender Wahrheit über die Materie: Es gibt eine nach Gestaltung drängende Selbst-Ausdehnung des Wesens, die sich im Universum als Stofflichkeit oder als Objekt von Bewußtsein auswirkt. Kosmisches Mental und Leben stellen sie in ihrer schöpferischen Aktion durch atomare Teilung und Zusammensetzung als das dar, was wir Materie nennen. Aber auch diese Materie bleibt ebenso wie Mental und Leben immer Wesen oder brahman in seiner selbst-schöpferischen Aktion. Sie ist eine Form der Kraft von Bewußtem Wesen, eine Form, die ihr vom Mental gegeben und vom Leben verwirklicht wird. Sie hält in ihrem Innern, als eigene Wirklichkeit, Bewußtsein vor sich verborgen, in das Ergebnis ihrer Selbst-Gestaltung involviert und von ihr absorbiert, darum selbst-vergessen.

Dieses Kapitel endet in Seligkeit:

Materie ist saccidananda, das sich Seiner eigenen mentalen Erfahrung als geformte Basis zu objektiver Erkenntnis, zum Handeln und zur Daseins-Freude darbietet.

Wie grob und sinnentleert Materie uns auch erscheinen mag, für die geheime Erfahrung des Bewußtseins, das in ihr verborgen ist, bleibt sie dennoch Seligkeit des Wesens, die sich diesem geheimen Bewußtsein als Objekt der Empfindung darbietet, um jene verborgene Gottheit aus ihrer Verborgenheit herauszulocken. Sein, geoffenbart als Stoffliches, Kraft des Wesens geprägt in Form, in eine gestaltete Selbst-Repräsentation des geheimen Selbst-Bewußtseins, und Seligkeit, die sich ihrem eigenen Bewußtsein als Objekt darbietet: was ist das anderes als saccidananda? Materie ist saccidananda, das sich Seiner eigenen mentalen Erfahrung als geformte Basis zu objektiver Erkenntnis, zum Handeln und zur Daseins-Freude darbietet.

https://www.aurobindo.ru/workings/sa/18-19/0024_g.htm